

Interdisziplinäre Architektur-Wissenschaft:
Praxis – Theorie – Methodologie – Forschung

Karsten Berr

Sebastian Feldhusen *Hrsg.*

Forschungsmethoden

Landschaftsarchitekturtheorie

Positionen und Perspektiven



Springer VS

Interdisziplinäre Architektur-Wissenschaft: Praxis – Theorie – Methodologie – Forschung

Reihe herausgegeben von

Karsten Berr, Eberhard Karls Universität Tübingen, Tübingen, Deutschland

Achim Hahn, Technische Universität Dresden, Dresden, Deutschland

Architektur gestaltet baulich-räumlich-technisch unsere Lebensumwelt und stellt in dieser genuinen Eigenschaft eine besondere Herausforderung an die Wissenschaft(en) dar. Eine entscheidende Frage ist, wie eine angemessene wissenschaftliche Reflexion auf die Architektur als Praxis des Entwerfens und Bauens sowie auf den Gebrauch und Umgang damit wissenschaftstheoretisch fundiert und durchgeführt werden kann. Die Schriftenreihe zur interdisziplinären Architektur-Wissenschaft ist so zu verstehen, dass es methodisch zuerst einmal darum zu tun ist, sich der vortheoretischen und außerwissenschaftlichen Erfahrungen, Könnerschaften, Phänomene und Handlungen in der und mit der Welt des Entwerfens, Bauens und Wohnens zu versichern. Aus diesen Anfangsgründen lassen sich dann die Methodologie, die Methoden und die Kategorien einer Architektur-Wissenschaft entwickeln. Die Komplexität der Architektur-Praxis im Hinblick auf technische, kulturelle, soziale und moralische Anforderungen fordert allerdings zur interdisziplinären Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern aus anderen Disziplinen auf, die entsprechendes Wissen in die Architektur-Wissenschaft einbringen können. Architektur kann ihre Aufgabe nur in Kooperation mit anderen Disziplinen erfüllen, die gemeinsam an der Gestaltung menschlicher bewohnbarer Umwelten innerhalb und außerhalb von Städten beteiligt sind. Damit sind die Landschaftsarchitektur und die Landschaftsforschung, aber auch der Städtebau, die Stadtplanung und die Stadtforschung angesprochen. Interdisziplinäre Architektur-Wissenschaft ist demnach kein szientistisches Vereinheitlichungsprojekt unter Federführung der Architekturtheorie, sondern als pragmatisches Projekt zu verstehen, das die genannten Disziplinen im Hinblick auf die Frage nach ihrer Mitwirkung an der Gestaltung einer bewohnbaren Welt befragt und wissenschaftlich untersucht.

Bereits erschienen:

1. Christine Neubert, Gebauter Alltag, 2018
2. Marcus van Reimersdahl, Die Ästhetik der Autopoiesis, 2019
3. Christian Illies (Hrsg.), Bauen mit Sinn, 2019
4. Karsten Berr/Achim Hahn (Hrsg.), Interdisziplinäre Architektur-Wissenschaft, 2020

Karsten Berr · Sebastian Feldhusen
(Hrsg.)

Forschungsmethoden Landschaftsarchitektur- theorie

Positionen und Perspektiven

 Springer VS

Hrsg.

Karsten Berr
Tübingen, Deutschland

Sebastian Feldhusen
Berlin, Deutschland

ISSN 2946-0565

ISSN 2946-0573 (electronic)

Interdisziplinäre Architektur-Wissenschaft: Praxis – Theorie – Methodologie –
Forschung

ISBN 978-3-658-41875-5

ISBN 978-3-658-41876-2 (eBook)

<https://doi.org/10.1007/978-3-658-41876-2>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Der/die Herausgeber bzw. der/die Autor(en), exklusiv lizenziert an Springer Fachmedien
Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2024

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geographische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Planung/Lektorat: Cori Antonia Mackrodt

Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Das Papier dieses Produkts ist recycelbar.

Inhaltsverzeichnis

Forschungsmethoden Landschaftsarchitekturtheorie. Einführung	1
Karsten Berr und Sebastian Feldhusen	
Forschen durch traditionsgerichtete Lektüre: Von der reflexiven Orientierung zum Produktionsfaktor	29
Karsten Berr	
Forschen durch Vergleichen historischer Darstellungen: Gestaltungsentwürfe für das Budapester Stadtwäldchen von 1813	57
Sylvia Butenschön	
Forschen auf der Basis empirisch ermittelter Sekundärdaten: Landschaftsarchitektur und Energiewende. Energetische Aspekte des urbanen Freiraums umfassend beschreiben	77
Jörg Dettmar und Sandra Sieber	
Forschen durch das digitale dreidimensionale Visualisieren von unsichtbaren Phänomenen: 3D-Visualisierung als Forschungsmethode der Landschaftsarchitektur. Aktuelle Potenziale durch freie Geodaten und Software-Verfügbarkeit	103
Dennis Edler	
Forschen durch postduales Entwerfen: Postduales Entwerfen. Gestalten sozio-natürlicher Verknüpfungen im Anthropozän	121
Undine Giseke und Kathrin Wieck	
Forschen durch Entwerfen: Zyklische Präzisierung, Synergien von Photovoltaik und urbanen Freiräumen	145
Dagmar Grimm-Pretner, Roland Tusch und Georg Bautz	

Forschen durch Beschreiben von Atmosphären: Atmosphären als ganzheitliche Wirkmedien der Landschaftsarchitektur	165
Jürgen Hasse	
Forschen durch pflanzenbasierte Experimente: Polymethodisches Forschen in der pflanzenbasierten Landschaftsarchitektur	179
Norbert Kühn, Daniela Corduan und Dominic Wachs	
Forschen durch Deuten von Spuren des Gebrauchs: Spurensuche	201
Frank Lorberg und Florian Bellin-Harder	
Forschen durch Gestalten von Prototypen: ‚Ornamentale Betrachtung‘: Das Gazebo als optisches Gerät	235
Lara Mehling und Bahar Akgün	
Forschen durch Führen von Gesprächen zwischen unterschiedlichen Disziplinen: Gespräche als Methode. Räumliche Transformationsprozesse kommunikativ gestalten	265
Ole Oßenbrink und Cord Petermann	
Forschen durch Sichtbarmachen eines Denkstils: Denkstile des Mikroklimas. Zur Aneignung des Mikroklimakonzeptes in der amerikanischen Landschaftsarchitektur	281
Sascha Roesler	
Forschen durch Raumstrukturanalysen von kartografischen Plänen: Öffentliche Sphären in der Landschaft des Nolli-Plans	301
Julian Schäfer	
Forschen durch Wandern: Landschaftsforschung En Route	321
Henrik Schultz	
Forschen durch körperliche Erfahrung: Die Spaziergangswissenschaft als Methode	347
Nicola C. Thomas	
Forschen durch Identifizieren theoretischer Modelle: Auf der Suche nach der Wildnisformel – Modellbildung als Zugriff auf landschaftsarchitektonische Konzepte	367
Thomas Thränert und Kirsten Krepelin	

Autorenverzeichnis

- Bahar Akgün** Heidelberg, Deutschland
Georg Bautz Wien, Österreich
Florian Bellin-Harder Kassel, Deutschland
Karsten Berr Tübingen, Deutschland
Sylvia Butenschön Berlin, Deutschland
Daniela Corduan Berlin, Deutschland
Jörg Dettmar Darmstadt, Deutschland
Dennis Edler Bochum, Deutschland
Sebastian Feldhusen Berlin, Deutschland
Undine Giseke Berlin, Deutschland
Dagmar Grimm-Pretner Wien, Österreich
Jürgen Hasse Frankfurt am Main, Deutschland
Kirsten Krepelin Zossen, Deutschland
Norbert Kühn Berlin, Deutschland
Frank Lorberg Kassel, Deutschland
Lara Mehling Zürich, Schweiz
Ole Ofenbrink Osnabrück, Deutschland

Cord Petermann Osnabrück, Deutschland

Sascha Roesler Mendrisio, Schweiz

Henrik Schultz Osnabrück, Deutschland

Julian Schäfer München, Deutschland

Sandra Sieber Darmstadt, Deutschland

Nicola C. Thomas Erfurt, Deutschland

Thomas Thränert Berlin, Deutschland

Roland Tusch Wien, Österreich

Dominic Wachs Berlin, Deutschland

Kathrin Wieck Berlin, Deutschland



Forschungsmethoden Landschaftsarchitekturtheorie. Einführung

Karsten Berr und Sebastian Feldhusen

Was ist Anlass und Ziel dieses Buchs?

Den letzten Anstoß zur Herausgabe dieses Sammelbands gab eine Studentin. Im Anschluss an ein Seminar fragte sie uns nach einem Buch, in dem verschiedene Forschungsmethoden zur Landschaftsarchitekturtheorie im deutschsprachigen Raum vorgestellt werden. Wir konnten ihr Texte nennen, in denen die Methoden gut herausgelesen werden können. Wir haben ihr auch Texte zur Lektüre empfohlen, in denen die Autorinnen und Autoren die verwendeten Methoden eigens behandeln. Allerdings konnten wir ihr kaum¹ eine Publikation in Form etwa einer Einführung, eines Handbuchs oder eines Readers zum Thema nennen. Das liegt schlicht daran,

¹Eine Ausnahme ist das *Handbuch Methoden Visueller Kommunikation in der Räumlichen Planung*, herausgegeben von Bruns et al. 2021. Dieses Buch konzentriert sich auf visuelle Methoden. Zu nennen ist auch das Handbuch *Qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung*, herausgegeben von Heinrich et al. 2021. Dieses Buch fokussiert nicht auf Landschaftsarchitektur, sondern hat mehrere räumliche Tätigkeitsfelder im Blick. Das Buch *Urban Design Methods. Integrated Urban Research Tools*, herausgegeben von Giseke et al. 2020, stellt Methoden für ein interdisziplinär besetztes Tätigkeitsfeld „Urban Design“ vor. Auch wenn wir in diesem Buch primär für den deutschsprachigen Raum sprechen, verweisen wir auf den Sammelband *Research in Landscape Architecture. Methods and Methodology*, herausgegeben von Brink et al. 2017.

K. Berr (✉)
Tübingen, Deutschland
E-Mail: karsten.berr@uni-tuebingen.de

S. Feldhusen (✉)
Berlin, Deutschland
E-Mail: sf@feldhusen.info

dass es im deutschsprachigen Raum an einem ausgebildeten Diskurs über Methodologie und Methoden der Landschaftsarchitekturtheorie mangelt. Zumindest drückt sich dieser Diskurs, wenn es ihn dann doch zwischen einigen Forschenden geben sollte, nicht so deutlich und umfangreich in Publikationen aus, wie es etwa in der Kunstgeschichte oder Soziologie der Fall ist. Nun kann das Forschen in der Landschaftsarchitekturtheorie allein quantitativ betrachtet nicht mit dem Forschen in den genannten Disziplinen verglichen werden. Trotzdem halten wir es auch im Fall der Landschaftsarchitekturtheorie aus mindestens drei Gründen für sinnvoll, einige Methoden in einem Sammelband zu veröffentlichen:

Erstens möchten wir durch das Buch die Lehrenden an Hochschulen² bei ihrer Vermittlungsarbeit von Methoden der Landschaftsarchitekturtheorie an Studierende unterstützen. Primäres Ziel dieser Vermittlungsarbeit ist es, Studierende in die Lage zu versetzen, Forschungsergebnisse besser zu verstehen, aus ihnen Schlüsse zu ziehen und diskursiv einordnen zu können. Zweitens möchten wir den Studierenden mit den hier veröffentlichten kurzen Texten die Möglichkeiten geben, sich selbst einen Überblick über einige Methoden zu verschaffen. Und drittens möchten wir mit diesem Buch aktuell Forschenden ein Forum bieten, ihre Methoden zur Diskussion zu stellen. Dabei setzen wir voraus, dass diese Diskussion für jede forschende Person bereits aus Gründen des wissenschaftlichen Anspruchs³ und der wissenschaftlichen Redlichkeit⁴ als relevant eingestuft wird.

Das vorliegende Buch möchte also einen Beitrag zum Austausch über Methodologie und Methoden der Landschaftsarchitekturtheorie liefern. Der Beitrag besteht in einer Art Bestandsaufnahme. In dem Buch werden einige der aktuell verwendeten Methoden der Landschaftsarchitekturtheorie im deutschsprachigen Raum zusammengetragen. Es geht in diesem Buch *nicht* um Methoden zum Entwerfen und Planen von Landschaftsarchitektur, sondern um die Methoden der Landschaftsarchitekturtheorie. Was wir darunter verstehen, wird weiter unten beschrieben. Wir werden auch darauf hinweisen, dass diese thematische Fokussierung nicht von allen Autorinnen und Autoren dieses Buchs geteilt wird.

Begonnen hat dieses Projekt mit einem Call for Papers. Wir haben mit dem Call nach Texten gesucht, in denen die Forschenden darlegen, wie sie forschen. Da über die Art und Weise der Forschung gut an deren Gegenstand diskutiert werden kann,

² Der Begriff „Hochschulen“ steht in diesem Text für Universitäten, Fachhochschulen, Kunsthochschulen und vergleichbare akademische Institutionen.

³ Was wir im Detail unter wissenschaftlichem Anspruch verstehen, wird in Kühne und Berr 2021 dargelegt. Zu diesem Thema ist es nach wie vor erhellend, den Vortrag *Duldsamkeit und intellektuelle Verantwortlichkeit* von Karl Popper (1984, S. 213–230) zu lesen.

⁴ Vgl. Deutsche Forschungsgemeinschaft 2019.

haben wir Forschende im Call diese Fragen gestellt: a) Was ist die Problemstellung, b) die daraus abgeleitete Fragestellung, c) der Gegenstand, d) die Methode und e) die Erkenntnis der Forschungsarbeit? Es sind zahlreiche Texte eingegangen, die ein anonymes Begutachtungsverfahren durchlaufen haben. Gutachtende waren Professorinnen und Professoren von Hochschulen im deutschsprachigen Raum. Die Autorinnen und Autoren wurden bei der Anfertigung ihrer Texte gebeten, den Schwerpunkt ihrer Auseinandersetzung auf die Vorstellung der Methode zu legen, die sie selbst anwenden. Sie sind auf diesen Schwerpunkt individuell eingegangen; einige Personen machen die Methode deutlich, andere führen sie eher vor, sodass die Leserinnen und Leser die methodischen Aspekte selbst herausfinden müssen. Das bedeutet: Durch dieses Buch gewinnt man einen *Einblick* zum Thema Forschungsmethoden der Landschaftsarchitekturtheorie im deutschsprachigen Raum. Auch wenn in keinem Fall alle relevanten Autorinnen und Autoren im Buch vertreten sind, die aktuell im deutschsprachigen Raum in diesem Bereich forschen, so finden sich ihre Arbeitsweisen mehr oder weniger in den in diesem Buch veröffentlichten Methoden wieder. Allerdings möchten wir auch keine überzogenen Erwartungen wecken: *Die* Einführung, *das* Handbuch oder *der* Reader zu Methoden und darüber hinaus grundsätzlich zur Methodologie der Landschaftsarchitekturtheorie liegt mit diesem Buch keinesfalls vor. Wir möchten mit diesem Buch auch zu umfangreicher angelegten Unternehmungen zu diesen Themen anregen.

Was wird in diesem Buch unter Landschaftsarchitektur verstanden?

In einem Buch über Methoden der Landschaftsarchitekturtheorie muss erklärt werden, was unter ‚Landschaftsarchitektur‘ verstanden wird. Diese Erklärung ist nicht trivial, weil es im deutschsprachigen Raum kein einheitliches Verständnis dieses Begriffs gibt.⁵ Er bezeichnet sowohl eine Praxis als auch ein Produkt dieser Praxis.⁶ Während zwischen Produkt und Praxis im Zusammenhang einer Äußerung leicht zu unterscheiden ist, wird es schwierig, wenn grundsätzlich erklärt werden soll, was unter dem Produkt und der Praxis genau zu verstehen ist, denn es gibt unterschiedliche Produkte und Praxen. Wir konzentrieren uns im Rahmen dieser Einführung auf die Praxis.

Damit im Diskurs über Methodologie und Methoden der Landschaftsarchitekturtheorie nicht aneinander vorbeigeredet wird, schlagen wir im Fall der Praxis eine begriffliche Differenzierung vor, die auch mit Hilfe der Abb. 1 zum Ausdruck

⁵ Vgl. etwa Berr 2018d; Böhm und Zahiri 2019.

⁶ Das gilt für viele Begriffe, die ein kulturelles Phänomen zum Ausdruck bringen wollen, vgl. dazu etwa Orth 2000, S. 7.

gebracht werden soll. Wir unterscheiden zwischen der Praxis der Landschaftsarchitektur als *Entwurfsdisziplin* und der Praxis der Landschaftsarchitektur als *Fachgebiet*. Die zuerst genannte Praxis wird von einer Disziplin betrieben, deren Ziel es ist, ein Defizit räumlicher Art zu lösen. Die Handlungsweise dieser Disziplin ist primär das Entwerfen.⁷ Hier unterscheiden wir wiederum zwischen zwei Formen des Entwerfens: einem *gestalthaften* Entwerfen und einem *tentativen* Entwerfen.⁸ Beim gestalthaften Entwerfen ist klar, dass am Ende des Entwerfens ein Freiraum steht, der in erster Linie mehr oder weniger stark durch bauliche Mittel verändert wurde. Beim tentativen Entwerfen wird das Defizit räumlicher Art nicht zwangsläufig durch bauliche Mittel behoben. Stattdessen wird zum Beispiel ein Gesetz geändert, eine neue Institution wie ein Quartiersmanagement eingerichtet, ein Pflegekonzept für einen Freiraum eingeführt oder versucht, Werte oder Werthaltungen⁹ von Menschen mithilfe einer Ausstellung oder mit Interventionen zu beeinflussen. Dabei kann das tentative Entwerfen als Abwendung von einer Zweck-Mittel-Betrachtung und als Hinwendung zu einer modaltheoretischen Betrachtung des Entwerfens verstanden werden. Tentatives Entwerfen ist eine Handlungsweise, in der Möglichkeiten mit unterschiedlichen Medialitäten (etwa rechtlich, organisatorisch, begrifflich, visuell) daraufhin untersucht werden, wie sie dazu beitragen können, das Defizit zu lösen.¹⁰ Diese mediale Öffnung und zugleich Erwägung von Möglichkeiten mit unterschiedlichen Medialitäten gibt es beim gestalthaften Entwerfen nicht. Hier wird sich auf *ein* Medium beschränkt: Freiraum, der durch die Veränderung von primär baulichen Mitteln beeinflusst werden soll, um ein Defizit zu lösen.

Auch wenn wir dafür argumentieren, zwischen diesen zwei unterschiedlichen Formen des Entwerfens zu unterscheiden, halten wir es für gerechtfertigt, in beiden Fällen von der Handlungsweise ‚Entwerfen‘ zu sprechen. Wir gehen hier nicht genauer auf die Gemeinsamkeiten zwischen diesen beiden Formen des Entwerfens ein,¹¹ wir reißen nur zwei Aspekte an: a) Beide Formen des Entwerfens haben zum Beispiel gemeinsam, dass von den Entwerfenden selbst und vonseiten der Bauherrschaft zumeist gefordert wird, das Defizit über das notwendige und geforderte Maß

⁷ Im Entwerfen spielen natürlich auch andere Handlungsweisen eine Rolle, zum Beispiel berechnen, kommunizieren, organisieren, planen, steuern, vermitteln.

⁸ Vgl. zur Differenzierung des Entwurfsbegriffs Feldhusen 2019.

⁹ Berr und Kühne 2019.

¹⁰ Vgl. Berr 2017a.

¹¹ Weitere Gemeinsamkeiten werden in Feldhusen 2019 beschrieben.



Abb. 1 Unterscheidung von Landschaftsarchitektur als Entwurfsdisziplin und Landschaftsarchitektur als Fachgebiet

hinaus auf eine für Menschen, Tiere und Pflanzen bereichernde Weise zu lösen.¹² Das bedeutet, dass das Entwerfen streng genommen nicht als ein Verfahren zum Lösen von Defiziten charakterisiert werden kann. Treffender ist es, das Entwerfen als ein Verfahren zu beschreiben, welches das Defizit *überbeantwortet* – so zumindest der Anspruch. Dieser Anspruch zeigt sich oder soll sich zeigen etwa in Form von Überschüssen an Bedeutungen, die von Menschen unterschiedlich interpretiert werden können, oder Handlungsmöglichkeiten, zu denen sich Menschen auf verschiedene Weise verhalten können. b) Beide Formen des Entwerfens sind auf etwas Zukünftiges gerichtet. Das Resultat des Entwerfens existiert dabei noch gar nicht, es muss erst hergestellt werden. Es geht beim Entwerfen also um eine „Antizipation des Künftigen“, in der „das Künftige oder Neue mit dem Bekannten und Vertrauten in eine Beziehung gesetzt wird“. Insofern ist Entwerfen auch immer ein „Geben von exemplarischen Beispielen“. ¹³ Ähnlich spielen in der Medizin Fallbeispiele eine Rolle, in der Rechtsprechung Präzedenzfälle.

¹² Auch wenn Oliver Schmidtke (2006) auf die „Architektentätigkeit“ (passim) der Hochbauarchitektur fokussiert, sind viele seiner Erläuterungen auch für die Charakterisierung des Entwerfens in der Landschaftsarchitektur hilfreich, vgl. etwa S. 409–437.

¹³ Hahn 2008, S. 187.

Die hier vorgeschlagene Unterscheidung des Entwurfsbegriffs ist keine Position im Sinne eines begründeten Standpunkts. Wir unterscheiden den Entwurfsbegriff deshalb, weil wir gegenwärtig schlicht eine Wirklichkeit sehen, in der das Entwerfen unterschiedlich ausgeübt wird – nämlich eher gestalthaft oder eher tentativ. Wobei das tentative Entwerfen neueren Datums ist: Der heutige Zustand ist Ergebnis der gesellschaftlichen Veränderungen seit den 1970er-Jahren. Seitdem scheinen neue Formen sozio-politischer Steuerung erforderlich, etwa in der für die räumliche Entwicklung zuständigen Verwaltung, für die sich in Deutschland zum Beispiel der Begriff des „Neuen Steuerungsmodells“¹⁴ etablierte, insbesondere der „Governance“¹⁵. Seitdem wird darüber diskutiert, wie der Staat als kooperativer Verhandlungspartner betrachtet werden kann, der nicht länger „von oben“ (top down) steuert, sondern die Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern „von unten“ (bottom up) zulässt.¹⁶ Im Zusammenhang solcher Diskussionen wird verständlich, dass darüber nachgedacht wird, inwiefern das gestalthafte Entwerfen mit seiner medialen Beschränkung auf die bauliche Veränderung des Freiraums in der Lage ist, heutige Defizite räumlicher Art zu lösen und ob es nicht bessere und das heißt auch völlig andere Lösungen gibt, die dann aber auch andere Medialitäten aufweisen, etwa organisatorischer Art.¹⁷

Neben diesem Verständnis von Landschaftsarchitektur als *Entwurfsdisziplin* mit den zwei verschiedenen Formen des gestalthaften Entwerfens und des tentativen Entwerfens grenzen wir die Praxis der Landschaftsarchitektur als *Fachgebiet* ab. Hier geht es vorrangig nicht um das Handeln, sondern um das Verstehen. Anders gesagt: Landschaftsarchitektur als Fachgebiet möchte in erster Linie einen historischen oder gegenwärtigen Sachverhalt intellektuell erfassen, um dann darauf aufbauend Hinweise, Empfehlungen oder Forderungen an Entwerfende, an Personen in der Verwaltung und Politik oder allgemein an Bürgerinnen und Bürger zu adressieren.¹⁸ Wobei dieser zuletzt genannte Schritt (hinweisen, empfehlen oder fordern) auch ausbleiben kann, ebenso wie es in Teilen der Kunstgeschichte und Soziologie und vielen anderen Disziplinen nach wie vor der Fall ist, sich bei einer Forschungsarbeit auf das Verstehen eines Sachverhalts zu konzentrieren.

¹⁴ Seibel 2016, S. 158.

¹⁵ Seibel 2016, S. 161–166.

¹⁶ Walter et al. 2013.

¹⁷ Es liegen zahlreiche Publikationen vor, in denen Handlungsweisen beschrieben werden, die wir als tentatives Entwerfen interpretieren würden, siehe etwa Below und Schmidt 2015.

¹⁸ Constanze Petrow (2018) unterscheidet im Ausgang von Susan Herrington drei Theoriearten: „instrumentelle Theorien“, „kritische Theorien“ und „interpretative Theorien“ (S. 64). Diese Differenzierung halten auch wir für sinnvoll.

Allerdings ist dieses leichter gesagt als getan: Weil das Fachgebiet Landschaftsarchitektur eine akademische Betätigung ist, muss es sich auch mit der Frage beschäftigen, inwiefern es auf die seit den 1970er-Jahren erstarkten gesellschaftlichen Veränderungen reagiert, die sich etwa in den letzten Jahren darin äußern, die akademischen Institutionen in den Dienst einer „Transformativen Wissenschaft“¹⁹ zu stellen. Dahinter steht der Gedanke, dass sich die Trennungen von Grundlagen- und Anwendungsforschung sowie von Wissenschaft und Gesellschaft überholt haben. Die Transformative Wissenschaft fordert eine Veränderung des Wissenschaftsbetriebs zu mehr Anwendungsbezug und mehr Demokratisierung in den Wissenschaften. Was bedeutet das für die Diskussion um Methodologie und Methoden des Fachgebiets Landschaftsarchitektur? Für die Entwurfsdisziplin Landschaftsarchitektur schlägt zum Beispiel Martin Prominski eine Antwort vor.²⁰ Ein Vorschlag für das Fachgebiet Landschaftsarchitektur, so wie wir es hier definieren, steht aus; es gibt dazu bisher keinen öffentlich sichtbaren Diskurs.

Ein Tätigkeitsfeld innerhalb dieses Fachgebiets ist die Landschaftsarchitekturtheorie, um deren Methoden es in diesem Buch geht. Von der Landschaftsarchitekturtheorie unterscheiden wir die Landschaftsarchitekturgeschichte und die Landschaftsarchitekturvermittlung als zwei weitere Tätigkeitsfelder innerhalb des Fachgebiets Landschaftsarchitektur (siehe Abb. 1). Diese drei Tätigkeitsfelder lassen sich nicht im Sinne notwendiger und hinreichender Kriterien voneinander unterscheiden, das wird bereits durch ein paar Texte in diesem Buch belegt, die einige Leserinnen und Leser vermutlich eher der Landschaftsarchitekturgeschichte zuordnen würden. Zwischen der Landschaftsarchitekturtheorie, der Landschaftsarchitekturgeschichte und der Landschaftsarchitekturvermittlung gibt es also keine Kluft, sondern eher eine „Familienähnlichkeit“ im Sinne Ludwig Wittgensteins.²¹ In diesem Sinne sehen wir drei *verwandte* Tätigkeitsfelder innerhalb des Fachgebiets Landschaftsarchitektur.

Auch wenn zwischen der Landschaftsarchitektur als Entwurfsdisziplin und der Landschaftsarchitektur als Fachgebiet Überschneidungen oder sogar Mischformen identifiziert werden können, gibt es zwischen den jeweiligen Praxen Unterschiede. Wir machen hier auf drei aufmerksam, indem wir a) an die gegenwärtige gesellschaftliche Aufgabenzuschreibung dieser Praxen, b) an den Unterschied zwischen Theorie und Praxis und den von c) Orientierungswissen und Verfügungswissen erinnern. Zuerst zur gesellschaftlichen Aufgabenzuschreibung:

¹⁹ Schneidewind und Singer-Brodowski 2014.

²⁰ Vgl. Prominski 2004.

²¹ Wittgenstein 1995 [1953], S. 277–299.

- (a) Die Entwurfsdisziplin Landschaftsarchitektur wird im deutschsprachigen Raum gegenwärtig und primär von Personen in privatwirtschaftlich geführten Unternehmen vertreten, die von der Gesellschaft ein zeitlich befristetes Mandat erhalten, ein räumliches Defizit mithilfe des gestalthaften oder tentativen Entwerfens zu beheben beziehungsweise überzubeantworten. Die Arbeit der Entwurfsdisziplin wird legitimiert, kontrolliert und beeinflusst durch Parlamente, die Verwaltung und durch Bürgerinnen und Bürger. Das Fachgebiet Landschaftsarchitektur wird hingegen und in erster Linie von Personen vertreten, die an Hochschulen oder anderen akademischen Institutionen beschäftigt sind. Sollen die Eigenheiten der Entwurfsdisziplin Landschaftsarchitektur einerseits und des Fachgebiets Landschaftsarchitektur andererseits herausgearbeitet werden, gilt es, die gesellschaftlichen Bedingungen zu berücksichtigen, in denen diese Praxen ausgeübt werden. Die Bedeutung dieser Bedingungen lässt sich zum Beispiel mit der Systemtheorie von Niklas Luhmann genauer bestimmen. Luhmann zufolge ist die Gesellschaft von unterschiedlichen Teilsystemen geprägt.²² Sie operieren auf Grundlage jeweils spezifischer „Codes“²³ und sie betrachten ihre Umwelt (also alles, was nicht das eigene Teilsystem ist) im Fokus dieser Codes. Das bedeutet, dass diese Teilsysteme Wirklichkeiten konstruieren – und zwar im Rahmen von spezifischen Funktionen, die sie innerhalb einer Gesellschaft jeweils erfüllen.²⁴ Vor diesem Hintergrund könnte man den Unterschied zwischen der Entwurfsdisziplin Landschaftsarchitektur einerseits und dem Fachgebiet Landschaftsarchitektur andererseits als einen Unterschied zwischen zwei Teilsystemen begreifen, die jeweils eigene Codes verwenden und Wirklichkeiten hervorbringen. In diesem Sinne wäre es wirklichkeitsfremd, den Unterschied zwischen der Entwurfsdisziplin Landschaftsarchitektur und dem Fachgebiet Landschaftsarchitektur zu negieren. Diese Feststellung sagt nichts darüber aus, ob dieser Unterschied positiv oder negativ zu bewerten ist, es ist lediglich eine Charakterisierung der gegenwärtigen Praxis.
- (b) Auch wenn einem die Gegenüberstellung von Theorie und Praxis im 21. Jahrhundert überkommen erscheinen mag, ist es hilfreich, an die Argumente der Personen zu erinnern, die diesen Unterschied und die daraus resultierenden Konsequenzen zu beschreiben versuchen: So verweist zum Beispiel Hans-Georg Gadamer darauf, dass Theorie „wesenhaft unabgeschlossen“ sei, hingegen die Praxis „Entscheidungen im Augenblick“ verlange.²⁵ Da Theorie

²² Luhmann 2002, passim.

²³ Luhmann 2002, passim.

²⁴ Vgl. Luhmann 2002.

²⁵ Gadamer 1987, S. 245.

nach Auffassung von Gadamer unabgeschlossen sei, erhebe sie „einen legitimen Universalitätsanspruch“. Den vermag sie nach Auffassung von Gadamer aber auch „nie ganz einzulösen“.²⁶ Theorie müsse daher notgedrungen im Hypothetischen und Falliblen verbleiben.²⁷ Praxis hingegen sei „genötigt, das jeweils verfügbare Wissen wie ein Abgeschlossenes und Gewisses zu behandeln“.²⁸ Dadurch weise Praxis gleichsam einen Hang zum Kategorischen auf. In eine ähnliche Richtung weisen die Überlegungen von Ralf Dahrendorf. Praxis habe sich lebensweltlichen Fragen zu stellen, die nicht aufgeschoben werden können, sondern unter Zeit- und Handlungsdruck beantwortet, das heißt durch ein Handeln umgesetzt werden müssen, so der Autor.²⁹ Vor diesem Hintergrund halten wir es für plausibel, das Fachgebiet Landschaftsarchitektur dem Feld des Theoretischen, die Entwurfsdisziplin dem Feld des Praktischen zuzuordnen. Dabei geht es uns nicht um das Verteilen von Etiketten, sondern um eine weitere Charakterisierung von zwei *unterschiedlichen* Praxen, die schlicht so existieren.

- (c) Um den Unterschied der Landschaftsarchitektur als Entwurfsdisziplin und als Fachgebiet noch in einer anderen Hinsicht weiter zu verdeutlichen, ist es hilfreich, an zwei prototypischen Formen des Wissens zu erinnern. So unterscheidet etwa Jürgen Mittelstraß zwischen einem „Verfügungswissen“ und einem „Orientierungswissen“. Das Verfügungswissen definiert der Autor als ein „positives Wissen um Ursachen, Wirkungen und Mittel [...]“. Es beantwortet Fragen nach dem, was wir tun können, aber nicht Fragen nach dem, was wir tun sollen“. Unter dem Orientierungswissen versteht Mittelstraß „ein regulatives Wissen, ein Wissen um Ziele und Maximen.“ Es ist ein Wissen, das dem Verfügungswissen „geeignete, gemeint ist immer: begründete Orientierung verschafft,“ so Mittelstraß.³⁰ Er formuliert diese unterschiedlichen Wissensformen, indem er nach den Aufgaben der Naturwissenschaften einerseits und der Geisteswissenschaften andererseits fragt, wobei erste ein „Verfügungswissen“ erzeuge, zweite ein „Orientierungswissen“. In diesem Sinne könnte man der Entwurfsdisziplin Landschaftsarchitektur die Aufgabe zuteilen, ein Verfügungswissen zu erarbeiten, hingegen das Fachgebiet Landschaftsarchitektur für das Orientierungswissen verantwortlich gemacht werden könnte. Allerdings wendet sich Mittelstraß gegen eine einfache extensionale Zuordnung des

²⁶ Gadamer 1987, S. 245.

²⁷ Vgl. auch Popper 1973, 2005 [1935].

²⁸ Gadamer 1987, S. 245.

²⁹ Vgl. Dahrendorf 1987.

³⁰ Mittelstraß 2003, S. 41.

Verfügungswissens zu den Naturwissenschaften und des Orientierungswissens zu den Geisteswissenschaften.³¹ Aus dem gleichen Grund halten wir es auch für unangemessen, *allein* dem Fachgebiet Landschaftsarchitektur die Aufgabe zuzuordnen, ein Orientierungswissen zu generieren. Ebenso wäre es übertrieben, die Entwurfsdisziplin Landschaftsarchitektur *allein* dafür verantwortlich zu machen, ein Verfügungswissen zu erarbeiten. Trotzdem halten wir es für begründet, dass mit dem Hinweis auf diese zwei Wissensformen eine Aufgabe des Fachgebiets Landschaftsarchitektur beschrieben werden kann: Die Relevanz des Fachgebiets gründet in einem hohen Maße in der Verantwortung, für die Entwurfsdisziplin ein Orientierungswissen zur Verfügung zu stellen, um dem Handeln eine Orientierung zu geben. Dabei darf das Orientierungswissen nicht als ein Wissen gedeutet werden, das *unmittelbar* eine Orientierung zum Handeln bereitstellt, vielmehr eröffnet das Fachgebiet Angebote zum Selbst- und Weiterdenken. Diese Angebote gründen sich darauf, dass zuerst einmal ein Sachverhalt durch Begriffe transparent gemacht wird. Darauf aufbauend werden dann eventuell Hinweise gegeben, Empfehlungen gemacht oder Forderungen geäußert, die das Handeln anregen oder provozieren. Solche Verstehensangebote, Hinweise, Empfehlungen oder Forderungen sind Resultate der Landschaftsarchitekturtheorie. Wie sie wissenschaftlich gewonnen werden, ist eine methodologische und methodische Frage, also Thema dieses Buchs.

Der Unterschied, den wir hier in drei Schritten zwischen Entwurfsdisziplin und Fachgebiet beschrieben haben, wird gewiss auf Kritik stoßen, weil Leserinnen und Lesern und auch Autorinnen und Autoren dieses Buchs Ausnahmen einfallen, bei denen diese Unterscheidungen nicht treffsicher sind. Wir hatten oben auch erwähnt, dass es Mischformen zwischen den Praxen und Tätigkeitsfeldern gibt. Trotzdem halten wir die Unterscheidung zwischen Fachgebiet und Entwurfsdisziplin auch aus diesem Grund für sinnvoll: Wir verstehen die eingangs beschriebene ‚Entwurfsdisziplin Landschaftsarchitektur‘ und das ‚Fachgebiet Landschaftsarchitektur‘ mit Max Weber als „Idealtypen“. Diese Typen werden „gewonnen durch einseitige *Steigerung eines* oder *einiger* Gesichtspunkte“³², sie fungieren wie „Modelle“,³³ um heuristisch Ordnungsgesichtspunkte an die hier thematisierten Praxen heranzutragen, um diese besser zu verstehen und auch ordnen zu können, so Weber. Dieses Verstehen und Ordnen halten wir gegenwärtig auch deshalb für sinnvoll,

³¹ Mittelstraß 2003.

³² Weber 1988, S. 191 (Hervorhebungen im Original).

³³ Weber 1988.

um einen systematischen Austausch über die Methodologie und Methoden der Landschaftsarchitekturtheorie zu befördern.

Die von uns vorgenommene Unterscheidung zwischen Entwurfsdisziplin und Fachgebiet könnte allerdings auch aus einem anderen Grund kritisiert werden: Es wäre möglich, unsere Unterscheidung als ein Hindernis für die zukünftige räumliche Entwicklung zu verstehen, die vor großen Herausforderungen wie Demografie, Migration und Klimawandel steht. Wenn aber gefordert wird, den Unterschied zwischen Entwurfsdisziplin und Fachgebiet gar nicht zu artikulieren, dann besteht aus unserer Sicht auch die Gefahr, die jeweiligen *Besonderheiten* dieser unterschiedlichen Praxen zu übergehen, die wir eben exemplarisch mit den Schlagworten a) institutionelle Aufgabenbeschreibung, b) Theorie und Praxis sowie c) Verfügungswissen und Orientierungswissen charakterisiert haben. Im Bewusstmachen der jeweiligen Besonderheiten steckt womöglich auch ein Gewinn für die zukünftige räumliche Entwicklung.

In diesem Zusammenhang sei auch angemerkt, dass die häufig geforderte inter- und transdisziplinäre Forschung nur sinnvoll sein kann, wenn es vorher verschiedene Praxen mit unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern gibt, die zum Beispiel ihre jeweiligen Arbeitsweisen, Methoden und Erkenntnisse der gemeinsamen inter- und transdisziplinären Forschung in Dienst stellen können. Eine solche Forschung kann „immer nur ‚komplementär‘ [...] zu einem disziplinären Forschungsprozess verstanden werden“³⁴. Kurz gesagt: Interdisziplinarität setzt erst einen mehr oder weniger starken disziplinären Zugang für die interdisziplinäre Zusammenarbeit voraus.³⁵

Was wird in diesem Buch unter Landschaftsarchitekturtheorie verstanden?

Wir haben gesagt, dass wir die Landschaftsarchitekturtheorie als ein Tätigkeitsfeld des Fachgebiets Landschaftsarchitektur verstehen. Der Begriff ‚Landschaftsarchitekturtheorie‘ ist hier aber auch problematisch, weil er suggeriert, es gäbe bereits eine eigene Disziplin mit diesem Namen. Das ist nicht der Fall. Wenn es eine solche Disziplin gäbe, würden beispielsweise Lehrstühle nach ihr benannt und es gäbe einführende Bücher zum Thema. Natürlich gibt es Arbeiten, die man guten Gewissens unter dem Tätigkeitsfeld Landschaftsarchitekturtheorie subsumieren kann. Für uns handelt es sich um einen Arbeitsbegriff, um Forschungsbeiträge in einem Tätigkeitsfeld zu gruppieren, die mindestens folgende notwendige, aber nicht hinreichende Kriterien erfüllen:

(a) Beiträge zur Landschaftsarchitekturtheorie sind weder Entwurfsbeschreibungen noch Manifeste, sondern argumentativ aufgebaute Texte, die auch deutlich

³⁴ Balsiger 2005, S. 189.

³⁵ Sukopp 2010, S. 19.

machen, aus welcher Quelle sich die Argumentation speist. Es geht in der Landschaftsarchitekturtheorie zum Beispiel nicht darum, Entwürfe oder realisierte Freiräume durch Erläuterungen theoretischer Art zu legitimieren. Das schließt nicht aus, Landschaftsarchitektur zu interpretieren. Dabei muss in Kauf genommen werden, dass durch die Auswahl eines Freiraums, der interpretiert werden soll, und durch den Akt des Interpretierens selbst der Eindruck einer Wertung des Freiraums entsteht, insofern unter ‚Interpretation‘ ein deutendes Einlassen auf ein Phänomen im hermeneutisch weitesten Sinn verstanden wird. Davon unabhängig sind wir der Auffassung, dass Landschaftsarchitekturtheorie nicht wertfrei sein kann.³⁶ Allerdings sollte diese Wertung im Rahmen der Argumentation eigens zum Thema gemacht werden.³⁷ b) Unter Landschaftsarchitekturtheorie verstehen wir nicht den schriftlichen, visuell oder allgemein kognitiv vorhandenen Entwurf für einen zu realisierenden Freiraum. Stattdessen halten wir es für plausibel, den Entwurf für einen spezifischen Ort als eine „konkrete Theorie“ zu bezeichnen.³⁸ c) Eine Theorie der Entwurfsdisziplin Landschaftsarchitektur, wie sie zum Beispiel von Martin Prominski zur Diskussion gestellt wurde,³⁹ ist nicht deckungsgleich mit dem Tätigkeitsfeld der Landschaftsarchitekturtheorie. Stattdessen wäre die Theorie der Entwurfsdisziplin Landschaftsarchitektur eine Forschungsarbeit, die im Tätigkeitsfeld mit dem Namen Landschaftsarchitekturtheorie angefertigt und zur Diskussion gestellt wird. d) Beiträge zur Landschaftsarchitekturtheorie arbeiten nicht notwendigerweise historisch, sondern sie sind Auseinandersetzungen theoretischer Art mit grundsätzlichen oder zeitgenössischen Problem- und Fragestellungen, die wiederum historisch reflektiert sein können. e) Unter Landschaftsarchitekturtheorie fällt aus unserer Sicht nicht die Bewertung von realisierten Freianlagen im Sinne einer Landschaftsarchitekturkritik, wie man sie etwa in Fachzeitschriften, in Blogs oder manchmal im Feuilleton finden kann.⁴⁰ Wir würden die Landschaftsarchitekturkritik dem Tätigkeitsfeld der Landschaftsarchitekturvermittlung zuschreiben

³⁶ Vgl. zu dieser Problematik etwa Jormakka 2007, S. 18–22.

³⁷ Vgl. etwa Körner et al. 2003; Müller 2017; Berr 2017b; Düchs 2020; Kühne und Berr 2021.

³⁸ Dieser Begriff stammt von Achim Hahn (2008, S. 201), vgl. ebendort auch S. 201–205.

³⁹ Vgl. Prominski 2004.

⁴⁰ Vgl. allgemein zur Landschaftsarchitekturkritik Petrow (2013). Sie schlägt ein „Modell zur Kritik zeitgenössischer Landschaftsarchitektur“ (S. 225) vor, das aus verschiedenen Bestandteilen besteht, darunter auch interpretatorische Bestandteile (vgl. S. 225–268). Wir unterscheiden zwischen einer Landschaftsarchitekturkritik, die im Schwerpunkt den Freiraum *bewertende* Texte erstellt, von einer Landschaftsarchitekturinterpretation, die im Schwerpunkt den Freiraum *ausdeutende* Texte anfertigt.

Darin sehen wir zum Beispiel auch einen Großteil der Entwurfslehre an Hochschulen, die alle Ebenen der Experten-Laien-Kommunikation und allgemein die Baukulturvermittlung umfasst (siehe Abb. 1).

Wenn es um die Differenzierung des Fachgebiets Landschaftsarchitektur geht, könnte sich ein Vorbild an der Architekturtheorie genommen werden. Schließlich gibt es im deutschsprachigen Raum zahlreiche Lehrstühle, die ‚Architekturtheorie‘ im Namen tragen; seit den 1980er-Jahren werden vermehrt Geschichten der Architekturtheorie geschrieben,⁴¹ es gibt auch so etwas wie eine Gründungsfigur der Architekturtheorie: Marcus Vitruvius Pollio (kurz Vitruv) mit seinen *Die Zehn Bücher über Architektur* (20 bis 30 v. u. Z.). Allerdings gibt es auch in der sogenannten Architekturtheorie kein einheitliches Verständnis von Architekturtheorie. Ganz im Gegenteil: In den letzten Jahren wird verstärkt der Versuch unternommen, das theoretische Denken von Architektur zu differenzieren. So wird zum Beispiel die a) Architekturtheorie von der b) Theorie der Architektur und c) Architekturphilosophie unterschieden.⁴² Allerdings ist diese Differenzierung keinesfalls Konsens.⁴³ Trotzdem könnte eine solche Differenzierung des Tätigkeitsfelds Landschaftsarchitekturtheorie dazu beitragen, auch präziser über Methodologie und Methoden in diesem Feld zu sprechen. Eine solche Differenzierung steht allerdings aus. Deshalb bleibt der Begriff Landschaftsarchitekturtheorie in diesem Buch eher ein Arbeitsbegriff, der mindestens die oben genannten fünf Kriterien erfüllt, die aber weit davon entfernt sind, einer Disziplin präzise Konturen zu verleihen.

Wie werden Forschungsmethoden ausgewählt?

Es sollte bisher deutlich geworden sein, dass es in diesem Buch um Forschungsmethoden der Landschaftsarchitekturtheorie als ein Tätigkeitsfeld innerhalb des Fachgebiets Landschaftsarchitektur geht. Eine Besonderheit der meisten in diesem Buch zusammengetragenen Methoden ist, dass sie aus anderen Fachgebieten entlehnt wurden, etwa der Kunstgeschichte oder Soziologie. Um diese Besonderheit der Methoden der Landschaftsarchitekturtheorie zum Ausdruck zu bringen, könnte man in Übernahme der Diskussionen um die Hybridität oder Polyparadigmatizität der Geographie die Landschaftsarchitekturtheorie als ein „polyparadigmatisches“

⁴¹ Es überrascht nicht, dass diese Geschichtsschreibungen sehr unterschiedlich ausfallen, vgl. etwa Krufft 1985, Jormakka 2007 und Gleiter 2019.

⁴² Vgl. etwa Baumberger 2013; Baumberger 2015; Gleiter 2015; Gleiter 2019, S. 18–35; Illies 2019.

⁴³ Vgl. etwa die unterschiedlichen Differenzierungsvorschläge der Autoren, die in der Fußnote 42 genannt werden.

Tätigkeitsfeld bezeichnen.⁴⁴ Auch wenn man solche Bezeichnungen für überflüssig halten mag, muss man feststellen, dass Landschaftsarchitekturtheorie – ebenso wie etwa Geographie – insofern „hybrid“⁴⁵ oder „diffus“⁴⁶ ist, weil sich Methoden, aber auch Begriffe und Theorien in den Forschungsarbeiten vermischen – deutlicher als es bei anderen Tätigkeitsfeldern oder Disziplinen (etwa Kunstgeschichte oder Soziologie) der Fall ist.⁴⁷ Diese Ausgangslage muss in einem Diskurs über Methodologie und Methoden der Landschaftsarchitekturtheorie berücksichtigt werden. An dieser Stelle möchten wir – gleichsam in der Rolle eines advocatus diaboli – nur beispielhaft eine Frage aufwerfen, die in einem solchen Diskurs beispielsweise zu beantworten wäre:

So müsste zum Beispiel die Frage gestellt werden, inwiefern die Landschaftsarchitekturtheorie überhaupt einem wissenschaftlichen Anspruch Rechnung tragen kann, insofern sie durch ihre Forschungsarbeiten eine erhöhte Wissenschaftlichkeit dadurch zu erreichen erhofft, zur „Härtung“⁴⁸ des eigenen Tätigkeitsfeldes „disziplinexterne Instanzen“⁴⁹ beziehungsweise „auswärtige Prinzipien“ aus harten Wissenschaften zu „borgen“⁵⁰. Dieser Frage wäre mit der Gegenfrage zu entgegnen, ob die beschriebene polyparadigmatische oder hybride oder diffuse Verfasstheit der Landschaftsarchitekturtheorie überhaupt ein grundsätzliches Problem darstellt und ob nicht aus dieser Verfasstheit Potenziale erwachsen, die noch zu erkennen und zu ergreifen wären. Möglicherweise verschleiert das kompetitive Starren auf die harten Wissenschaften den Blick auf das Potenzial des eigenen Tätigkeitsfeldes und verführt zu unrealistischen Ansprüchen. Die an akademischen Institutionen immer noch anzutreffende Gering- oder Unterschätzung von polyparadigmatisch verfassten Tätigkeitsfeldern steht womöglich bis heute unter dem Bann einer „radikalen Lesart“⁵¹ der Überlegungen zu „Paradigmen“ und „Normalwissenschaften“ von Thomas S. Kuhn. Dieser argumentiert, dass „ausgereifte“ Wissenschaften wie Physik, Chemie oder Biologie sich dadurch auszeichnen, dass sie monoparadigmatisch verfasst seien. Im Umkehrschluss kann dann gefolgert werden, unreife Wissenschaften seien durch unterschiedliche „Schulen“ mit unterschiedlichen Theorien, die

⁴⁴ Berr 2018c, 2019; Dettmar 2018; Eisel 1997; Vicenzotti 2011.

⁴⁵ Kühne 2008.

⁴⁶ Hard 2003; Körner 2006; Toulmin 1978.

⁴⁷ Vgl. Dettmar 2018; Trepl 2009.

⁴⁸ Hard 2003, S. 181.

⁴⁹ Hard 2003, S. 180.

⁵⁰ Kant 1993 [1790], S. 245.

⁵¹ Weichhart 2018 [2020 erschienen].

allenfalls „Familienähnlichkeiten“ aufweisen, also letztlich polyparadigmatisch verfasst.⁵² Betrachtet man den wissenschaftlichen Wandel in den Naturwissenschaften, mag diese Diagnose vielfach zutreffen. In Tätigkeitsfeldern wie der Landschaftsarchitekturtheorie, das zeigt auch dieses Buch, können durchaus Theorien, Begriffe und Methoden der Natur-, Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften koexistieren. Im Rahmen einer „post-kuhnschen Bestandsaufnahme“ der Struktur gegenwärtiger Wissenschaft wurde dieses zum Beispiel für die Geographie gezeigt.⁵³ Der Normalfall wissenschaftlicher Entwicklung scheint gegenwärtig ohnehin eine Situation zu sein, in der ein Paradigma „nicht im Singular, sondern im Plural“⁵⁴ auftritt.

Vor diesem Hintergrund mag zudem einerseits gefragt werden, ob und inwieweit es sinnvoll oder stichhaltig ist, dass eigens „einheimische Prinzipien“⁵⁵, Begriffe und Methoden für die Landschaftsarchitekturtheorie überhaupt entwickelt werden sollten. Auch scheint es nicht stichhaltig zu sein, auswärtige und einheimische Wissensbestände gegeneinander auszuspielen. In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass der Ausdruck „Disziplin“ im Fall der oben genannten harten und reifen Wissenschaften bereits „einen Einheitsgesichtspunkt“ angibt, „unter dem bestimmtes Wissen der Form nach von anderem [Wissen] abgetrennt werden kann“⁵⁶.

Ferner ist leicht zu zeigen, dass disziplinäres Wissen bereits grundsätzlich auch auf anderes Wissen angewiesen und somit von vornherein „seiner Form nach interdisziplinär“⁵⁷ verfasst ist. Wenn das so ist, dann ist die Integration von Methoden aus anderen Tätigkeitsfeldern per se kein Problem. Stattdessen ist auf die Zweckgebundenheit der Forschung zu achten, und damit auf die Frage, welche Zwecke und Ziele verfolgt werden und welche Mittel für eine Zweckerfüllung erforderlich sind. Die Integration oder Triangulation nicht nur von Methoden, sondern zusätzlich auch von Theorien und Begriffen, wird neuerdings etwa in der Geographie gegen einen Forschung einengenden Theorienpurismus und mit Referenz auf die pragmatizistische Tradition⁵⁸ als „Neopragmatismus“ bezeichnet und entsprechend

⁵² Kuhn 1976: passim.

⁵³ Hard 2003; vgl. Schurz und Weingartner 1998; Weichhart 2006.

⁵⁴ Kneer und Schroer 2009, S. 7.

⁵⁵ Kant 1993 [1790], S. 245.

⁵⁶ Gutmann 2005, S. 70.

⁵⁷ Gutmann 2005, S. 70.

⁵⁸ Zum Unterschied von Pragmatismus und Pragmatizismus vgl. Peirce 1991; Gloy 2004.

entwickelt.⁵⁹ Eine eingehende Analyse und die Passgenauigkeit dieses Ansatzes für die Landschaftsarchitekturtheorie stehen aus.

In diesem Zusammenhang ist es hilfreich, an *Wider den Methodenzwang* von Paul Feyerabend zu erinnern. Feyerabend argumentiert für einen Methodenanarchismus. Dieser besteht nach Auffassung des Autors darin, „daß es keine einzige Regel gibt, so einleuchtend und erkenntnistheoretisch wohlverankert sie auch sein mag, die nicht zu irgendeiner Zeit verletzt worden wäre. Es wird deutlich, daß solche Verletzungen nicht Zufall sind [...]. Im Gegenteil, man erkennt, daß sie für den Fortschritt notwendig sind“⁶⁰. Feyerabend nimmt diesen Befund als Grundlage, von ihm sogenannte „Antiregeln“ zu postulieren, „die bekannten Regeln des wissenschaftlichen Vorgehens widersprechen“⁶¹. Diese verlangen erstens, „Hypothesen zu entwickeln, die anerkannten und bestens bestätigten *Theorien*“ und zweitens „wohlbestätigten *Tatsachen* widersprechen“⁶². Er plädiert daher für eine „pluralistische Methodologie“ und den Vergleich einer Pluralität „unverträglicher“ und möglicherweise „inkommensurabler“ Theorie-Alternativen, denn „es gibt keine einzige interessante Theorie, die mit allen bekannten Tatsachen auf ihrem Gebiet übereinstimmt“⁶³. Feyerabends Position wendet sich also gegen Methodendogmatismus und plädiert für die Möglichkeit einer freien Wahl der Methoden. Es gebe in den Wissenschaften weder eine richtige Methode noch einen richtigen Methodenkanon. Zwar können und sollten je nach Forschungsziel durchaus bewährte Methoden angewendet werden, aber es kann auch richtig oder notwendig sein, Forschungsrountinen und die ihnen zugrunde liegenden Regeln zu durchbrechen.

Gilt im Fall der Wahl der Methode in der Landschaftsarchitekturtheorie also das Anything goes? Zumindest Feyerabend musste sich immer wieder gegen den Vorwurf des Relativismus wehren, der gegen seinen Methodenpluralismus erhoben wurde. Dieser Vorwurf stand und steht nach wie vor im Raum: Wenn alles erlaubt ist (Anything goes), dann ist alles relativ und damit gültig, also letztlich beliebig und willkürlich. Letztlich, so der Tenor der Kritik, sei damit jeder Anspruch auf Wahrheit verspielt. Dieser Wahrheitsrelativismus würde aber unseres Erachtens dem Selbstverständnis aller Wissenschaft widersprechen, wenn dadurch „die wichtigste Ingredienz wissenschaftlichen Wissens abhandenkommt: das Vertrauen in jenes

⁵⁹ Vgl. etwa Chilla et al. 2015; Hildebrand 2003, 2005; Jenal 2019; Kühne 2018b, 2019; Kühne und Jenal 2020a, 2020b.

⁶⁰ Feyerabend 1983, S. 21.

⁶¹ Feyerabend 1983, S. 33.

⁶² Feyerabend 1983, S. 33 (Hervorhebungen im Original).

⁶³ Feyerabend 1983, S. 35.

Wissen, das sich der ausschließlichen Orientierung an der Wahrheit verdankt⁶⁴. Dieses Selbstverständnis findet sich in der philosophischen Tradition⁶⁵ ebenso wie bei Wissenschaftstheoretikern des 20.⁶⁶ und 21. Jahrhunderts⁶⁷.

Ein prominenter Ansatz, Pluralität und Wahrheit unter Abwehrrung eines Wahrheitsrelativismus zusammenzudenken, stammt von Karl Popper. Auch für Popper ist Relativismus „die Position, daß man alles behaupten kann, oder fast alles, und daher nichts. Alles ist wahr, oder nichts. Die Wahrheit ist also bedeutungslos“⁶⁸. Dem setzt er einen „kritischen Pluralismus“ am Leitfaden der „Idee der Wahrheit“ entgegen⁶⁹. Zwar könne niemand genau wissen, „wie nah oder wie weit entfernt von der Wahrheit wir sind, daß wir aber *immer näher und näher an die Wahrheit herankommen* können und das auch tun“⁷⁰. Popper spricht daher von einer „Idee von (Graden der) *Wahrheitsähnlichkeit*“ sowie von „*Wahrheitsnähe*“⁷¹ mit „idealem oder regulativem Charakter“⁷², ohne jemals sicher sein zu können, eine „absolute Wahrheit“ zu erreichen. Dahrendorf betont, Forschende sollten um Wahrheit ringen, auch wenn bewusst sei, „dass sie die Wahrheit nicht finden werden. [...] Die Einzelkämpfer um Wahrheit [...] verkünden keine Wahrheit, sondern begeben sich auf die Suche nach ihr. Dass sie in einem Horizont der Ungewissheit treiben, ist immer mitgedacht“⁷³. Holm Tetens spitzt diese Überlegungen zu, wenn er den Wahrheitsbegriff „gar nicht preisgeben“ will: „Die Rede von einem Wahrheitsrelativismus ist und bleibt Unsinn“⁷⁴. Eine Methodologie der Landschaftsarchitekturtheorie hätte aus unserer Sicht auch die Aufgabe, sich exemplarisch mit solchen wissenschaftstheoretischen Problemstellungen zu beschäftigen, damit die eigene Handlungsweise präziser bestimmt werden kann.

Wie wird die Wahl der Forschungsmethode beeinflusst?

Auch eine Landschaftsarchitekturtheorie ist inhaltlich geprägt durch eine fachliche Ausdifferenzierung der Landespflege nach dem Zweiten Weltkrieg. Diese

⁶⁴ Weingart 2008, S. 483; vgl. Carrier 2007.

⁶⁵ Vgl. Gloy 2004.

⁶⁶ Beispielsweise Stegmüller 1973.

⁶⁷ Beispielsweise Tetens 2013.

⁶⁸ Popper 1984, S. 217.

⁶⁹ Popper 1984, S. 213–230.

⁷⁰ Popper 1997, S. 177 (Hervorhebungen im Original).

⁷¹ Popper 1997, S. 179 (Hervorhebungen im Original).

⁷² Popper 1997, S. 181 (Hervorhebungen im Original).

⁷³ Dahrendorf 2008, S. 61.

⁷⁴ Tetens 2013, S. 86.

Ausdifferenzierung wurde von vielen Autorinnen und Autoren hinreichend diskutiert.⁷⁵ Deshalb sei daran an dieser Stelle nur kurz erinnert: Rückblickend wird davon ausgegangen, dass sich die Landespflege in zwei Bewegungen ausdifferenzierte: in eine naturwissenschaftlich ausgerichtete Landschaftsplanung und eine „künstlerisch motivierte Landschaftsarchitektur“⁷⁶ als „Gegenbewegung“⁷⁷ zur Ökologisierung der Landschaftsplanung. Gegenüber diesen beiden aus der Landespflege ausdifferenzierten Bewegungen positionierte sich Ende der 1970er-Jahre die sozialwissenschaftlich fundierte „Freiraumplanung“ als eine dritte Bewegung. Heute wird man vielleicht sagen können, dass es diese drei Bewegungen nicht mehr in dieser beschriebenen Reinform gibt. Trotzdem halten wir es für plausibel, dass sich Inhalte dieser Bewegungen auch heute noch unausgesprochen sowohl in der Landschaftsarchitektur als Entwurfsdisziplin als auch in der Landschaftsarchitektur als Fachgebiet finden lassen. Ein Beleg dafür findet sich zum Beispiel in der Sprechweise, die Entwerfende und Forschende verwenden, wenn sie über die „Menschen“ sprechen, für die Landschaftsarchitektur realisiert wird.⁷⁸ Inhalte dieser Bewegung zeigen sich aber auch in den aktuell aus unserer Sicht kanonischen Themenkomplexen des Fachgebiets Landschaftsarchitektur, auf die wir hier nur mit den Schlagwörtern Alltagstauglichkeit, Atmosphäre, urbane Natur und urbane Systeme hinweisen möchten.⁷⁹ In diesem Sinne sind auch die in diesem Buch gezeigten Methoden der Landschaftsarchitekturtheorie von Inhalten der genannten Bewegungen implizit oder explizit geprägt. Eine eindeutige extensionale Zuordnung der Methoden zu diesen Bewegungen wäre allerdings sachlich unangemessen.

Doch wie kann diese bis heute andauernde Prägung auch im Feld der Forschungsmethoden verstanden werden? Um darauf eine Antwort zu geben, ist es hilfreich, sich an das Konzept des „Denkstils“ zu erinnern, wie es etwa von Ludwik Fleck eingeführt wurde. Der Autor machte in den 1930er-Jahren am Beispiel medizinischer Forschung auf die historische und soziale Gebundenheit wissenschaftlichen Wissens aufmerksam.⁸⁰ „Wissenschaftliche Tatsachen“ oder Erkenntnisse, so Fleck, werden nicht im Rahmen eines voraussetzungslosen Beobachtens induktiv den beobachteten Phänomenen abgeschaut, sondern sie sind Produkt eines geschulten aktiv-selektiven

⁷⁵ Vgl. besonders Eisel 1997; Körner 2001; Dettmar 2018.

⁷⁶ Körner 2007, S. 13.

⁷⁷ Dettmar 2018, S. 22.

⁷⁸ Vgl. Feldhusen und Feldhusen 2019.

⁷⁹ Vgl. Feldhusen 2018.

⁸⁰ Fleck 1980 [1935], 1983, 2011.

Sehens – und zwar im Rahmen erlernter oder „adressierter“ Sicht- und Denkweisen⁸¹ innerhalb einer Forschungsgemeinschaft. Wer beispielsweise im Mikroskop etwas Gestalthaftes (etwa eine Mikrobe) sehen oder erkennen will, „muss erst sehen lernen“⁸². Erst dann hebt sich eine erlernte „Gestalt“ von anderen Wahrnehmungsfiguren ab. Das „entwickelte unmittelbare Gestaltsehen“ löst auf diese Weise das noch „unklare anfängliche Schauen“⁸³ ab und ist Ergebnis einer Konditionierung im Rahmen einer „Art kollektiver Erfahrung“⁸⁴ einer Gemeinschaft. Fleck spricht in diesem Zusammenhang von einem „Denkkollektiv“, innerhalb dessen die Forschenden in einen berufs- und wissenschaftstypischen „Denkstil“ eingeführt werden. Ein Denkkollektiv ist nach Fleck eine „Gemeinschaft der Menschen, die im Gedankenaustausch oder in gedanklicher Wechselwirkung stehen, so besitzen wir in ihm den Träger geschichtlicher Entwicklung eines Denkgebietes, eines bestimmten Wissensbestandes und Kulturstandes, also eines besonderen Denkstiles“⁸⁵. Einen Denkstil definiert Fleck also als „gerichtetes Wahrnehmen, mit entsprechendem gedanklichen und sachlichen Verarbeiten des Wahrgenommenen“⁸⁶. Ein solcher Denkstil leitet maßgeblich das Denken und Handeln der Forschenden. Erst „Tradition, Erziehung und Gewöhnung [rufen] eine Bereitschaft für stilgemäßes, d. h. gerichtetes und begrenztes Empfinden und Handeln hervor“⁸⁷, so der Autor.

In Aufnahme dieser Grundgedanken von Fleck entwickelte Kuhn das Konzept der „Paradigmen“. Dieser Ausdruck steht einerseits „für die ganze Konstellation von Meinungen, Werten, Methoden usw., die von den Mitgliedern einer gegebenen Gemeinschaft geteilt werden. Andererseits bezeichnet Kuhn ein Element in dieser Konstellation, die konkreten Problemlösungen, die explizite Regeln als Basis für die Lösung der übrigen Probleme der ‚normalen Wissenschaft‘ ersetzen können“⁸⁸. Ein Paradigma drückt demnach „die von einer wissenschaftlichen Gemeinschaft geteilten Verpflichtungen aus“⁸⁹ beziehungsweise „legt überhaupt erst fest, was es an Objekten in der Welt gibt, was erforschbar ist, und was als Erklärung für Beobachtungen herangezogen werden kann“⁹⁰, also beispielsweise welche

⁸¹ Fleck 1983, S. 46–58.

⁸² Fleck 1983, S. 47.

⁸³ Fleck 1980 [1935], S. 121 (Hervorhebungen im Original).

⁸⁴ Fleck 1980 [1935], S. 57.

⁸⁵ Fleck 1980 [1935], S. 54–55 (Hervorhebungen im Original).

⁸⁶ Fleck 1980 [1935], S. 130 (Hervorhebungen im Original).

⁸⁷ Fleck 1980 [1935], S. 111 (Hervorhebungen im Original).

⁸⁸ Kuhn 1976, S. 186.

⁸⁹ Carrier 2017, S. 147.

⁹⁰ Bauberger 2016, S. 73.

Methoden hinsichtlich spezifischer Forschungsziele anerkannt werden. Nachfolgende Wissenschaftstheoretiker haben diesen Grundgedanken eines Denkstils oder Paradigmas angesichts vielfältiger Kritik modifiziert⁹¹ – Imre Lakatos etwa spricht von „Forschungsprogrammen“⁹² und Larry Laudan von „Forschungstraditionen“⁹³.

Diese Hinweise von Fleck und Kuhn zusammennehmend, mag deutlich werden, dass die Wahl spezifischer Methoden etwa in einem Forschungszusammenhang, einer Forschungsgruppe oder einem Forschungsprozess keineswegs so freigestellt ist, wie anzunehmen wäre. Zugespitzt formuliert: Wer sich heute für oder gegen eine Methode entscheidet, wird von einer Forschungstradition im Arbeiten beeinflusst, auch wenn der forschenden Person selbst dieses nicht bewusst ist. Das gilt auch für die Landschaftsarchitekturtheorie und demnach auch für die Methoden, die hier in diesem Buch vorgestellt werden.

An wen richtet sich dieses Buch?

Wir möchten mit diesem Buch Einblicke in das Handwerkszeug der Landschaftsarchitekturtheoretikerin und des Landschaftsarchitekturtheoretikers gewinnen. Die Erkenntnisse, die mit den hier vorgestellten Methoden zu gewinnen sind, stehen nicht im Fokus dieses Buchs. Deshalb richtet sich das Buch in erster Linie an Personen, die im akademischen Bereich tätig sind. Wir haben uns bewusst auf den deutschsprachigen Raum beschränkt, weil es im internationalen Raum wiederum andere Verständnisse von Landschaftsarchitektur und Landschaftsarchitekturtheorie gibt. Wir haben uns allerdings auch deshalb auf den deutschsprachigen Raum konzentriert, weil wir zeigen möchten, welche Personen sich überhaupt zum Thema Forschungsmethoden in der Landschaftsarchitekturtheorie angesprochen fühlen – mit der erwähnten Einschränkung, dass nicht alle relevanten Forschenden in diesem Bereich mit einem Beitrag in diesem Buch vertreten sind. Auch wenn dieser Aspekt wiederum mehrheitlich für Personen von Interesse ist, die im akademischen Bereich tätig sind, haben wir die Autorinnen und Autoren gebeten, ihre Texte in einer Sprache zu verfassen, die auch für Studierende verständlich ist.

Wie ist das Buch aufgebaut?

Das Buch hat 16 Beiträge. Jeder Beitrag steht für eine Methode. Die Methoden wurden bewusst stark vereinfacht mit wenigen Wörtern benannt, zum Beispiel „Forschen durch das Deuten von Spuren des Gebrauchs“. Wir haben die Autorinnen und Autoren gebeten, sich dieser stark vereinfachten Methodenbezeichnung

⁹¹ Vgl. Andersson 1988; Poser 2009.

⁹² Lakatos 1974.

⁹³ Laudan 1977.

zu unterziehen, damit man bereits beim Betrachten des Inhaltsverzeichnisses die Spannweite der hier diskutierten Methoden erkennen kann und zugleich die Stoßrichtung jedes einzelnen Beitrags vermittelt bekommt. Beim Lesen der Texte wird man dann sehen, dass sich einige Methoden nur schwer in einem Satz beschreiben lassen. Um die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Beiträgen deutlicher hervortreten zu lassen, enthält das Buch neben einem Inhaltsverzeichnis, in dem die Beiträge alphabetisch nach dem Nachnamen der erstgenannten Autorin oder des erstgenannten Autors sortiert sind, auch zwei weitere Sortierungsvorschläge (siehe Abb. 2 und 3): Hier wurden die Beiträge nach dem Forschungs*gegenstand* oder nach dem übergeordneten Forschungs*ziel* unterteilt. Diese Sortierungen stellen wiederum Deutungen der Herausgeber dieses Buches dar. Auch über diese Deutungen gilt es, in einem hoffentlich erstarkenden Diskurs über Methodologie und Methoden der Landschaftsarchitekturtheorie möglichst produktiv zu streiten.